

# Blüten- und Fruchtmonilia an Steinobst: Strategie contra Biologie

G. KOVACS

Die „Monilia-Krankheit“ ist eine wichtige Krankheit des Kern- und Steinobstes, die zu hohen Ausfällen führen kann. Die verschiedenen Symptome wie z.B. Blütenwelke, Ast- und Zweigdürre, und Fruchtfäule können von zwei unterschiedlichen Erregerarten verursacht werden: *Monilinia (Monilia) laxa* und *Monilinia (Monilia) fructigena*. Schäden und Symptome an Obstgehölzen sind stets dem vegetativen, parasitischen Stadium „*Monilia*“ zuzuordnen, während die sogenannte Hauptfruchtform „*Monilinia*“ ein harmloser Saprophyt ist. Eine dritte nordamerikanische Art, *Monilinia fruticola*, ist derzeit aus Österreich noch nicht bekannt. Der Quarantäneschadereger verursacht ähnliche Symptome wie *M. laxa*.

Beide *Monilia*-Arten können bei idealer Witterung sowohl Stein-, als auch Kernobst befallen, und sowohl an Früchten als auch an Zweigen Infektionen verursachen. Blüteninfektionen an Steinobst werden überwiegend von *M. laxa* verursacht und konnten in den letzten Jahren vermehrt an Weichseln, Marillen und Pfirsichen beobachtet werden. Früchte können ebenfalls vom *M. laxa* befallen werden, meist ausgehend von kleinsten

Verletzungen oder durch Kontakt mit bereits befallenen Pflanzenteilen. *M. fructigena* verursacht Fruchtfäulen an Kern- und Steinobst.

Der klassische Infektionsverlauf der Blütenmonilia (*M. laxa*) wird mit einem Eintritt des Keimschlauches einer Spore über die Blütennarbe während einer kühl-feuchten Witterungsperiode beschrieben. Auf den befallenen Blütenbüscheln und abgestorbenen Zweigen entstehen graue Pusteln, in denen die vegetativen Sporen (Konidien) des Pilzes gebildet werden. Befallene Zweige zeigen als weiteres Symptom reichlich Gummifluss, vor allem am Übergangsbereich zwischen abgestorbenem und lebendem Gewebe. Der Gummifluss des Steinobstes ist eine allgemeine Reaktion der Pflanze auf Stressparameter wie z.B. Verwundung oder Pathogenbefall. Das latente Vorhandensein von *M. laxa* konnte aus während der ganzen Vegetationsperiode gezogenen symptomlosen Holzproben von Marillen nachgewiesen werden. Die Bedeutung des Schaderegers hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen und zu massiven Ernteverlusten vor allem in Marillenanlagen geführt.

Gegen Blütenmonilia können zugelassene Fungizide zur Blütezeit angewendet werden. Besonders wichtig ist die rechtzeitige Applikation in die offene Blüte, besonders in niederschlagsreichen Frühjahren. Vorbeugende Kupferspritzungen im Herbst nach dem Blattfall wirken gegen viele pilzliche Schadereger, die an der Oberfläche der Zweige und unter Knospenschuppen überwintern. Monilia-Fruchtmumien werden dadurch kaum beeinträchtigt, wesentlich wirksamer ist sorgfältiges Einsammeln und Entfernen der Mumien.

Im Eigenversuch des BFL wurde 2001 und 2002 ein handelsübliches Fungizid gegen Blütenmonilia an Weichseln getestet: Die Ergebnisse lassen vermuten, dass der Erreger eine gewisse Unempfindlichkeit gegen den Wirkstoff entwickelt hat. Umso wichtiger ist es daher, z.B. im Zuge des Sommerschnitts auf einen lockeren Kronenaufbau zu achten und mumifizierte Früchte und krebsartige Wucherungen an den Zweigen sorgfältig zu entfernen. Diese rein mechanische Verminderung der in einer Anlage vorhandenen Infektionsquellen kann den Infektionsdruck erheblich verringern.

---

**Autorin:** Dr. Gabriele KOVACS, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Institut für Phytomedizin, Spargelfeldstrasse 191, A-1226 WIEN

---

